

Pulsnitzer Tageblatt

Preisprophet 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,65 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Frei-
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Leitung und alle Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großschwarzdorf, Bretznitz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inb. F. W. Mohr)

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 249

Donnerstag, den 24. Oktober 1929

81. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Wege Spernung

Die Staatsstraße Dresden-Ramenz wird wegen Straßenbaues zwischen km 17,679 und km 18,000 in Star Lichtenberg vom 28. Oktober bis 2. November d. J. mit Zustimmung der Amtshauptmannschaft Bausen gesperrt.

Der Verkehr wird auf den in Leppersdorf (Amtshauptmannschaft Dresden) bei km 16,250 abweigenden Gemeindegeweg über Lichtenberg und den bei km 19,2 wieder in die Staatsstraße einmündenden Lichtenberg-Großschwarzdorfer Gemeindegeweg verwiesen. Die Umleitungsstellen sind der geringen Breite und der Beschaffenheit der Straßenbedeckung wegen nur mit besonderer Vorsicht zu befahren.

Zu widerhandlungen werden, soweit nicht andere Strafvorschriften in Betracht kommen, auf Grund von § 306 Ziffer 10 des RStGBs. bestraft.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 23. Oktober 1929.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Konfektionsgeschäftsinhaberin Klara verw. Nischen geb. Büttner in Pulsnitz wird nach Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Pulsnitz, den 21. Oktober 1929.

Die Gründe zum Sturz Briands.

Ganz überraschend ist der Sturz des französischen Kabinetts Briand erfolgt. Die von der Regierung geforderte Vertagung der auswärtigen Debatte wurde von der Kammer mit 288 gegen 277 Stimmen abgelehnt. Diese Niederlage Briands führte seinen Sturz herbei. Ein einigermaßen klares Bild über die durch Briands Rücktritt geschaffene Lage gibt uns am besten die Pariser Presse.

In einer Betrachtung der „Agentur Havas“ zu dem Sturz des Kabinetts Briand heißt es: Der Beginn der zweiten außerordentlichen Tagung des Parlaments, der sich als sehr ruhig ankündigte, ist im Gegenteil sehr bewegt gewesen, denn er führte zu einer Regierungskrise, deren Ernst niemand verkennet. Die Regierung ist, um ein Wort Léon Blums zu gebrauchen, von einer verschiedenartig zusammengesetzten Mehrheit gestürzt worden. Aus anderen Gründen haben Louis Marin auf der Rechten und Mandel in der Mitte des Hauses und ihre Freunde, die ihre Opposition gegen die Haager Abmachungen nicht verbergen, sich mit den Radikalen (Montigny) und den Sozialisten (Léon Blum), die für die Abkommen sind, vereint, um, entgegen der Ansicht der Regierung, die die Vertrauensfrage gestellt hat, durchzusetzen, daß die außenpolitischen Interpellationen am 15. November zur Debatte gestellt werden. Hervorzuheben ist der Hinweis Léon Blums, daß die Stimmabgabe der Sozialisten im Saale nicht als Verleugnung der Haager Abkommen ausgelegt werden dürfe. Briand habe allerdings betonen zu müssen geglaubt, daß eine derartige Abstimmung unheilbar ernste Folgen haben würde. Gewiß ist, so heißt es in der Havas-Auslassung weiter, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Ministerkrise schwierig zu lösen sein wird. Die Mehrheit, die das Kabinett gestürzt hat, ist nicht nur keine Koalitionsmehrheit, sondern ziffernmäßig betrachtet — die Zahl der Abgeordneten beträgt 610 — nicht groß genug, um Anspruch darauf machen zu können, die Mehrheit abzulösen, die seit 1926 erst das Ministerium Poincaré und dann das Ministerium Briand unterstützt hat.

„Marin“ vertritt den Standpunkt, daß die Erklärung Blums, die Abstimmung seiner Gruppe richte sich gegen die Regierung, aber nicht gegen die Außenpolitik, die Briand verfolgt hat, zum Ausdruck bringe, daß Briand persönlich durch die Abstimmung als Außenminister nicht berührt werde und daß er Außenminister bleiben könne. — Im radikalen „Somme Libre“ schreibt der Abgeordnete Lautier: Montigny hat im Namen der Radikalen Fraktion interpelliert, die am 11. November 1928 von der Regierung ausgeschlossen worden ist und die man erbarmungslos in der ganzen offiziellen Presse beschimpfte und verhöhnte. Briand mußte im Grunde seines Herzens Montigny recht geben. Die Rechte hat machtrunken durch ihre tyrannischen Forderungen die Regierung gestürzt. — „Echo de Paris“ erklärt: Das Ministerium ist nicht durch einen zufälligen Kammerzwischenfall unterlegen. Die eigentliche Ursache eines Sturzes ist, daß ein Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich seit der Haager Konferenz durch den Verkauf der französischen Außenpolitik etwas unruhig geworden ist. Jeder kann erkennen, wie sehr Frankreich nachgegeben hat. Aber man hat weniger gut die Vorteile verstanden, die man erhalten hat, da eine lärmende Polemik über die wesentliche Frage der Kommerzialisierung

Wassermangel

Die Rücksicht auf den fortwährenden erheblichen Mangel an Trinkwasser (Leitungsmesser) wird hiermit die Bekanntmachung des unterzeichneten Stadtrates vom 5. September 1929 (abgedruckt im „Pulsnitzer Tageblatt“ vom gleichen Tage) über den 15. Oktober 1929 hinaus bis zum 15. Januar 1930 verlängert.

Im Anschluß hieran wird die Einwohnerschaft dringend ersucht, die Benutzung des Leitungswassers zu Badzwecken auf das notwendigste zu beschränken. Für den Fall, daß gegen-
tellige Wahnemungen gemacht werden sollten, muß die Einwohnerschaft damit rechnen, daß die Benutzung von Leitungswasser zu Badzwecken überhaupt verboten sowie eine Belohnung für diejenigen ausgesetzt wird, welcher den Wassermangelordnungen Zuwiderhandelnde zur Anzeige bringt.

Pulsnitz, am 24. Oktober 1929.

Der Stadtrat.

Freitag, den 25. Oktober 1929, nachm. 3 Uhr sollen in Oberlichtenau, Sammelort der Bieter: Gasthof „am Hirs“

12 000 rote Dachziegel

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 24. Oktober 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Sklarek-Epidemie im ganzen Reich

Überall werden jetzt große Bestechungs-Skandale festgestellt

Die Berliner Presse zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Berlin. Dem „Fall Sklarek“ in Berlin folgen nun in endloser Reihe Skandale und Skandalchen im ganzen Reich. Überall kommen neue Veruntreuungen an das Licht. Kein Tag vergeht mehr, wo nicht ein betrügerischer Bankrott, eine Beamtenbestechung oder ein Sparrassenzusammenbruch die Öffentlichkeit in Spannung hält. Traurige Zeit-
erscheinungen — um so bedauerlicher, als immer der „Kleine Mann“ es ist, auf dessen Kosten derartige Manipulationen durchgeführt werden. Wenn jemals der Wunsch, „mit eisernem Besen zu fegen“, angebracht war, so möge er hier in Erfüllung gehen, wo gewissenlose Elemente weiteste Bevölkerungskreise durch ihr gewissenloses Spiel um die sauer verdienten Spargroschen bringen.

So leben die Sklareks im Gefängnis.

Im Berlin-Moabiters Untersuchungsgefängnis ist man einem neuen Fall von Schmutz an die Gebrüder Sklarek auf die Spur gekommen. Wie erinnerlich, wurden die Sklareks, nachdem von den Gefängnis-
beamten festgestellt worden war, daß diesen auf unerklärliche Weise Spirituosen zugestellt und ein Kaffiseverkehr festgestellt worden waren, in einem anderen Teil des Gefängnisses untergebracht. Die Sklareks hatten Zellen erhalten, die als besonders sicher galten und die von erprobten alten Beamten bewacht wurden.

Diese Beamten beobachteten nun seit Tagen, daß die Sklareks wieder Cognak und Wein und — was bedeutend bedenklicher ist — gewisse Medikamente besaßen. Die Beamten richteten untereinander einen Wachdienst ein, um zu sehen, wer den drei Brüdern all diese Dinge zustellen könne. Dabei wollen die Schließer beobachtet haben, daß einer der Verteidiger, und zwar Rechtsanwalt Robert Runge, seinen Mandanten in der Aktenkassette diese Dinge in die Zellen gebracht habe. Die Schließer erstatteten daraufhin Meldung beim Direktor des Untersuchungsgefängnisses, der die Staatsanwaltschaft unterrichtete. — Rechtsanwalt Runge, gegen den von den Gefängnisschließern so schwere Vorwürfe erhoben werden, ist bis zum Abschluß der sofort eingeleiteten Untersuchung des Betreten des Untersuchungsgefängnisses verboten worden. Der Ueberwachungsdiens vor den Zellen der Gebrüder Sklarek ist außerdem weiter verschärft worden, und die Zusammenkünfte der drei Gefangenen mit ihren Frauen, den Verteidigern usw. sollen unter besondere Kontrolle gestellt werden.

Wie Rechtsanwalt Aron das Weite suchte.

Wie die weiteren polizeilichen Ermittlungen bisher ergeben haben, war die Flucht des Ehepaares Aron schon lange Zeit gründlich vorbereitet. Dr. Aron hat sich nicht nur einige Tage vor seinem Verschwinden das französische, türkische, bulgarische und ungarische Visum beschafft, er hat auch, wie festgestellt wurde, bei verschiedenen Banken ausländische Valuten eingewechselt. In einigen Reisebüros glaubt man sich auch zu erinnern, daß Dr. Aron in Begleitung seiner Frau sich nach Ueberseeschiffen erkundigt hat. Das Ehepaar hat vier Koffer mit Kleidern und Wäsche mitgenommen. Frau Aron hat sogar ihren neuen Pelz und

einige ganz neue moderne Abendkleider nicht vergessen. Die beiden haben bestimmt eine schon vorher ganz genau festgelegte Route eingeschlagen.

Vor längerer Zeit hat die Stadt Dresden durch Vermittlung des Dr. Aron auf Wertpapiere ein größeres Darlehen erhalten. Der betreffende Notariatsakt wurde im Büro Dr. Arons geschlossen. Die lombardierte Wertpapiere der Stadt Dresden blieben in Verwahrung Arons. Er hat nun diese Wertpapiere weiter belehnen lassen und die erhaltene Summe für sich verwendet. Den Bemühungen des Kriminalkommissars Kaphengst ist es gelungen festzustellen, daß sich die von Aron weiter lombardierte Papiere der Stadt Dresden bei einer Berliner Großbank befinden, von der Aron etwa 500 000 Mark erhalten hat. Die Großbank hatte natürlich keine Ahnung davon, daß Aron diese Wertpapiere veruntreut hat. Die Stadt Dresden ist um diese 500 000 Mark geschädigt. Die bei der Großbank ermittelten Papiere sind vorläufig von der Polizei noch nicht beschlagnahmt worden. Man wartet ab, was die Stadt Dresden bezüglich dieser Wertpapiere beschließt.

Der Breslauer Stadtskandal.

Breslau. Zu den in Breslau aufgedeckten Durchstechereien zwischen Beamten der Bauämter und einer für die Stadt arbeitenden Privatfirma wird noch bekannt, daß zwischen dieser Firma und der städtischen Sparkasse auch festsame Kreditgeschäfte abgeschlossen wurden. Die Firma Wirts erhielt auf Grund ihrer guten Beziehungen größere Kredite, als sie nach den vorhandenen Sicherheiten bekommen durfte. Die Firma hat der Sparkasse für einen Kredit von 28 000 Mark Forderungen übergeben, die zum größten Teil überhaupt nicht bestanden. Ferner verstand es Wirts auf Grund seiner guten Beziehungen, durch geschickte Manipulationen alle neuen Zahlungen, die auf sein Konto bei der Sparkasse gezahlt wurden und eigentlich für seine Schulden abgebucht werden sollten, an sich zu bringen, so daß der erhaltene Kredit gänzlich ungedeckt blieb. Im Submissionsverfahren war zwischen der Firma Wirts und den Beamten der Bauämter im allgemeinen folgende Praxis üblich. Die Firma wußte stets sehr genau, wie niedrig das Angebot im Einzelfalle sein mußte, damit der Zuschlag darauf fiel. Mit diesem Angebot konnte sie natürlich nichts verdienen. Daher ging sie darauf aus, nach Erhebung des Zuschlages und Beginn der Arbeiten den Auftrag im Einvernehmen mit dem ihr befreundeten Beamten entsprechend zu erweitern.

Der in Breslau und Schlesien überall bekannte mit großen Vermögensverwaltungen betraute Konkursverwalter Cohn ist mit Frau und Kindern plötzlich verschwunden. Nach der amtlichen Feststellung beträgt die Summe der Fehlbeträge bei den von dem flüchtigen Konkursverwalter Cohn verwalteten Konkursen 300 000 Mark. Wahrscheinlich werden sich die Fehlbeträge jedoch im Laufe der weiteren Nachprüfung noch erhöhen. Cohn verwaltete rund 30 Konkurse, bei denen es sich um eine Masse von insgesamt mehreren Millionen handelte.

Die Angelegenheit kam dadurch zutage, daß der Breslauer Rechtsanwalt Dr. Bessert in seiner Eigenschaft als

der deutschen Schuld und ihrer Verbindung mit der Rhein- andrängung einsetzte. — „Journal“ führt aus: Die Verantwortung derer, die das Kabinett gestützt haben, ist schwer. Die Stärke nimmt mit Unterstützung der Mitte und der Rechten ihre Taktik vom Juli wieder auf und stimmt gegen die Liquidierung des Krieges, die sie fortwährend gefordert hat. Die Mitglieder der Rechten und der Mitte, denen nur ein Teil ihrer Gruppen folgte, verlassen die Richtung der Mehrheit und öffnen einem Kartellministerium wieder die Tür. Nach dem Tode Stresemanns, am Vorabend des Hugenbergischen Volksbegehrens, inmitten einer Verhandlung über internationale Finanzabkommen, angeführt des Kabinetts MacDonald-Snowden und der bevorstehenden Glottenkonzferenz und in dem Augenblick, in dem nur noch der Schlüsselpunkt unter dem Haager Abkommen fehlt — kann der Sturz unermessliche Folgen haben. — Das Coty-Blatt „Figaro“ schreibt: Das Kabinett befriedigte nicht seine Gegner, selbst wenn es ihre Politik betrieb. Es befriedigte auch nicht seine Mehrheit. Die Koalition, die es zu Fall brachte, ist der Ausdruck des allgemeinen Unbehagens.

Der „Petit Parisien“ erinnert daran, daß dieselbe Volksvertretung, die am 1. August das Kabinett mit 189 Stimmen Mehrheit ermächtigte, die Haager Verhandlungen zu führen, es mit elf Stimmen in die Minderheit gebracht habe, noch ehe die Verhandlungen zum Abschluß gebracht seien. Die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten werde nicht leicht sein. Nach Ansicht des Blattes gibt es in der Kammer nur eine wirklich feste und dauerhafte Mehrheit, und zwar diejenige, die Poincaré bei der Bildung seines zweiten Kabinetts nach der Weigerung der Radikalsocialisten um sich versammelt hatte. Diese Mehrheit reiche von den sozialistischen Republikanern bis zu den gemäßigten Elementen der Marin-Gruppe. In diesem Falle wäre mit André Tardieu als dem kommenden Ministerpräsidenten zu denken. Eine andere Möglichkeit wäre eine Präsidentschaft des Sozialisten Paul-Boncour mit Unterstützung der Radikalen. Ein Bündnis der Sozialisten und Radikalen würde aber noch keine Mehrheit ergeben, und beide Parteien hätten sich um die Unterstützung der französischen Sozialisten, der republikanischen Sozialisten und der radikalen Linken zu bemühen. Ein großer Teil der Parlamentarier, so schreibt der „Petit Parisien“ weiter, vertritt die Ansicht, daß nach einer Weigerung der Sozialisten die Radikalen gern die Bildung eines Konzentrationskabinetts übernehmen würden. Die Frage sei also, zu wissen, ob Frankreich ein Linkskabinett mit Paul-Boncour, ein Kabinett Poincaré mit André Tardieu oder ein 13. Kabinett Briand erhalten werde, wobei das letztere das wahrscheinlichste sei.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Vesper in der Kirche.) Mit Beginn der diesjährigen Konzertsaison sollen nun wieder in unserer Kirche ab und zu musikalische Vesper abgehalten werden. Der Eintritt ist frei. Um die Unkosten zu decken, werden 30 Pfg. für eine Programmnummer erhoben. Die erste Vesper findet Freitag, am 1. November, abends 8 Uhr, statt. Seine Mitwirkung hat der, M.-G.-V. „Viederkranz“ Pulsnitz M. S. zugesagt der unter Leitung seines neuen Dirigenten Heinz Häfner gemischte Chöre singen wird.

(Aus den sächsischen Gesetzblättern.) Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 18 vom 21. Oktober enthält eine Bekanntmachung über die Bezüge wiederbeschäftigter Versorgungsberechtigter sowie eine Mitteilung über das Prüfungsamt über die Kurzschriftprüfung der Staatsbeamten.

(Straßen-Sperrung.) Die Staatsstraße Dresden — (Kamenz) wird von km 17,679 bis 18 in Flur Lichtenberg während der Ausführung eines Kaltasphaltgelages vom 23. Oktober bis 2. November d. J. gesperrt. Der Verkehr wird auf die in Leppersdorf (Amtshauptmannschaft Dresden) bei km 16,250 abzweigenden Gemeindegeweg über Lichtenberg und den bei km 19,2 wieder in die Staatsstraße einmündenden Lichtenberg-Großbröhnsdorfer Gemeindegeweg verweisen.

(Betrüger mit Kanarienvögeln.) Ein Unbekannter treibt seit einiger Zeit in der Umgebung sein unlauteres Gewerbe. Mit einem Auto fährt er in einigen Städten umher und bietet junge Kanarienvögel, angeblich Hähne, zu 5 Mark zum Verkauf an. Wie sich herausgestellt hat, sind die Käufer zumeist betrogen, da die gefausten Vögel Weibchen waren. Zuletzt ist der Betrüger in Pulsnitz aufgetreten.

(Für das Volksbegehren sind 41278897 Stimmen erforderlich.) Nach Artikel 73 Abs. 1 der Reichsverfassung ist ein Volksentscheid herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegen eines Gesetzentwurfes stellt. Nach Paragraph 42 Satz 1 des Gesetzes über den Volksentscheid ist als Zahl der Stimmberechtigten im Sinne der Verfassungsvorschrift die amtlich ermittelte Zahl bei der letzten Reichstags- oder Reichspräsidentenwahl oder allgemeinen Volksabstimmungen maßgebend. Hiernach hat für das Volksbegehren mit dem Kennwort „Freiheitsgesetz“ als Zahl der Stimmberechtigten die bei der Reichstagswahl am 20. Mai 1928 amtlich festgestellte Zahl zu gelten. Die endgültige amtliche Gesamtzahl der Stimmberechtigten zur Reichstagswahl 1928 ist vom Reichswahlleiter nach Abschluß der Wahlprüfungsarbeiten nunmehr auf 41 278 897 festgestellt worden.

Großbröhnsdorf. (Die Verlegung der Pulsnitzer Straße am Bierenwege) ist nunmehr beendet und wird damit der Verkehr auf dieser Straße für den Fahrverkehr wieder freigegeben. Damit wird der bisher über den Bierenberg führende Fahrweg für allen Fahr- und Fußgängerverkehr gesperrt. Mehrere Jahre hat man an der Verlegung der Straße in verschiedenen Zeiträumen gearbeitet. Mehrmals schien es, als ob die Arbeit gänzlich ins Stocken geraten sei. Nun ist das Werk vollendet, eine wesentliche Erleichterung besonders für den Fahrverkehr eingetreten, andererseits hat sie dem Stadtäckel immerhin eine erfreuliche Summe Geld gekostet. Gleichwohl ist damit ein beachtlicher

Mitglied des Gläubigerausschusses für den Konkurs der Schokoladenfabrik Lüberta eine überraschende Revision im Büro Cohns vornahm. Bei der Nachprüfung der Bücher ergab sich, daß Cohn in diesem Konkurs einen Betrag von 36 000 Mark veruntreute. Weiter wurde festgestellt, daß Cohn in seinen Büchern nur Eintragungen bis zum 30. September vorgenommen hat und wahrscheinlich seine Flucht vorbereitete. In zwei anderen von ihm verwalteten Konkursen fehlen insgesamt 75 000 Mark. Cohn besitzt eine luxuriöse Villa, ein Gut und fünf große Bohn- und Geschäftshäuser. Das Gut ist jedoch mit 70 000 Mark belastet und das größte Grundstück mit 220 000 Mark.

Halle. Direktor Pfeiffer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle ist seines Amtes entbunden worden, weil er dringend verdächtig ist, bei der Vergebung der Arbeiten für die Einrichtung eines Heilinstituts für Lichtbehandlung unsaubere Provisionsgeschäfte gemacht zu haben.

Berleburg. Bei einer Revision der Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Berleburg wurden sehr umfangreiche Veruntreuungen festgestellt, die in den letzten Jahren vorgenommen worden sind. Sämtliche Angestellte der Kreis-Sparkasse sowie der Rentant selbst sind an den Veruntreuungen beteiligt. Das gesamte Personal wurde fristlos entlassen.

Beamte und Volksbegehren.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes. Leipzig. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat folgenden Beschluß gefaßt: „Der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung wird zurückgewiesen.“

Nach Beginn der Mittwoch-Sitzung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich gibt Ministerialdirektor Dr. Badt die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten auf die Frage, was er unter „Beteiligung“ der Beamten an Volksbegehren gemeint habe, dahin ab: Ministerpräsident Braun hielt eine authentische Interpretation seiner im Preussischen Landtag abgegebenen Regierungserklärung nicht für nötig. Sollte aber wider Erwarten der Staatsgerichtshof die Beantwortung der Frage noch für zweckmäßig halten, so möchte auf formellem schriftlichem Wege bei ihm angefragt werden.

Der Vertreter der Antragsteller, Dr. Seelmann-Eggebert, drückte sein Befremden darüber aus, daß der Vertreter der preussischen Regierung eine klare Antwort darüber ablehnt, was verboten sein soll. Der Redner ging dann auf § 4 des Freiheitsgesetzes ein und erklärte, Tatsache bleibe, daß es sich um ein Gesetz für die Zukunft handle. Der Beamte aber, der vor einem zugelassenen Volksbegehren steht, müsse sich sagen, daß er seine Stimme mit gutem Recht abgeben könne. Dr. Seelmann-Eggebert erklärte wörtlich: „Es wäre besser gewesen, Preußen hätte nicht einen so extremen Standpunkt eingenommen. Sämtliche Preußen erklärt, daß die Eintragung in die Liste des Volksbegehrens nicht unter das Verbot der „Beteiligung“ falle, so würden wir uns sicher damit zufrieden geben haben.“ Der Präsident des Staatsgerichtshofes erklärte daraufhin, daß der Senat völlig informiert sei.

Die Gründe des Staatsgerichtshofes.

Der Vorsitzende gab der Entscheidung im wesentlichen folgende Begründung bei. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat in seiner bisherigen Praxis gegenüber Anträgen auf Erlass von einstweiligen Verfügungen große Zurückhaltung geübt. Er hat bisher erst zwei solcher Verfügungen erlassen, die eine in einer privatrechtlichen Streitigkeit zwischen zwei Ländern, die andere in einer gleichartigen Streitigkeit zwischen dem Reich und mehreren Ländern. In einer Verfassungsstreitigkeit innerhalb eines Landes, wie sie

Fortschritt geschaffen worden und man kann der Stadt nur dankbar sein für die Durchführung dieser Aufgabe.

Kamenz. (Verufung.) Bürgermeister Dr. Dehmig in Deberan, der vordem als Regierungsrat bei der Amtshauptmannschaft Kamenz beschäftigt war, hat eine Verufung an die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden erhalten und angenommen.

Waltroda. (Unfall.) Am Freitagabend in der 6. Stunde ist hier in der Nähe des Erbgerichts ein Motorradfahrer, der angeblich von einem entgegenkommenden Auto geblenndet worden ist, in ein dort haltendes Pferdengeschirr gefahren. Der Anprall war so heftig, daß das linke Hinterrad des Wagens vollständig zerkümmert wurde, und der Motorradfahrer und sein Sozjus, die Herren Tischler Förster und Lehmann aus Waltroda, auf die Straße gestürzt sind. Das Motorrad ist erheblich beschädigt. Der Fahrer und der Sozjus haben vermutlich leichtere Verletzungen erlitten.

Ottendorf-Okrilla. (Auto-Diebstahl.) Am Montagabend in der 6. Stunde wurde der neue Adler-Wagen des hier wohnhaften Auto-Fahrlehrers Güttner in Dresden von unbekanntem Täter gestohlen. Herr Güttner hatte seinen Wagen auf der Christianstraße abgestellt und mußte, nachdem er ihn nur wenige Minuten unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, bei seiner Rückkehr die unangenehme Wahrnehmung machen, daß der sehr wertvolle Wagen bereits einen anderen Liebhaber gefunden hatte.

Bautzen. (Städtisches Bauprogramm.) Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung das Bauprogramm für 1930 an, nach dem für 77 Wohnungen mit einem Gesamtaufwand von 800 000 Mark städtische Baudarlehen in Höhe von insgesamt 496 000 Mark gewährt werden sollen.

Dresden. (Ein Prozeß gegen das Haus Wettin.) Ein Berliner Blatt bringt eine Meldung über einen bevorstehenden Prozeß vor dem 4. Zivilsenat des Landgerichtes Dresden gegen Mitglieder des ehemaligen Königshauses. In dem Prozeß handelt es sich darum, daß ein gewisser Victor von Horvath in Berlin, der augenblicklich Arbeitslosenunterstützung bezieht, behauptet, der rechtsmäßige

nach der Auffassung der Antragstellerin diesem Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zugrunde liegt, ist eine solche vorläufige Anordnung überhaupt noch nicht getroffen worden. Es kann indessen dahingestellt bleiben, ob Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes überhaupt Raum für eine einstweilige Verfügung des Staatsgerichtshofes bieten. Im vorliegenden Falle ist ihr Erlass total ausgeschlossen, weil ihre Beschränkung auf die Regelung eines einstweiligen Zustandes unmöglich ist. Sie würde hier stets zugleich eine Entscheidung über die Hauptsache enthalten. Die verschiedenen Fassungen laufen immer darauf hinaus, daß die Teilnahme der preussischen Beamten an dem Volksbegehren zum Freiheitsgesetz für nicht dienlich erklärt werden soll; denn nur, wenn das der Fall ist, kann eine Verfassungswidrigkeit der Kundgebung des preussischen Ministerpräsidenten und des preussischen Staatsministeriums festgestellt und einstweilige Untersagung begehrt werden. Die Fragen der Befugnisse der preussischen Beamten, ohne Rücksicht auf die Beamtenstellung sich in die Eintragungsliste für das Volksbegehren einzutragen und später an der Volksabstimmung teilzunehmen, ist gerade Gegenstand des Haupt-Anlageantrages und bildet den eigentlichen Streitpunkt der Parteien. Es würde deshalb eine Verkürzung der Rechte des Antragsgegners bedeuten, wenn schon jetzt in dem Verfahren über die einstweilige Verfügung, das nicht mit den vollen Rechtsgarantien des Gesetzes über den Staatsgerichtshof und der dazu erlassenen Geschäftsordnung umkleidet ist, der sachliche Streit entschieden werden würde.

Der Streit über die Tragweite der Verfassungsartikeln, die den Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und ihrer Meinungsäußerung gewährleisten, kann also jetzt noch nicht entschieden werden. Der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung muß demnach abgelehnt werden.

Die Berliner Presse zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Berlin, 24. Okt. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Verfassungsstreitfrage zwischen der preussischen Landesregierung der Deutschnationalen Volkspartei und dem Lande Preußen gibt den Blättern Veranlassung zu ausführlichen Stellungnahmen. Die „Germania“ sieht darin, daß die Entscheidung der Kernfrage durch den Staatsgerichtshof erst nach Beendigung der Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren zu erwarten ist, einen besonderen Nachteil, weil es für das Ansehen des Staatsgerichtshofes nur von Nutzen sei, wenn er seine Entscheidung in genügender Abstand von den politischen Tagesereignissen fälle. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weist darauf hin, daß damit noch nichts darüber gesagt sei, ob die Haltung der preussischen Regierung mit den verfassungsmäßigen Rechten der Beamten in Einklang stehe. Politisch sei freilich gleichzeitig dadurch eine neue Lage geschaffen, daß der preussische Landtag durch Mehrheitsbeschluß das Vorgehen der Preußenregierung gebilligt habe. Der Kampf um die Meinungsfreiheit der Beamten dürfe und könne nicht durch Mehrheitsbeschlüsse entschieden werden. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, es sei erfreulich, daß der Staatsgerichtshof den Antrag auf eine einstweilige Verfügung gegen die preussische Regierung zurückgewiesen habe. Das Blatt meint weiter, vollauf habe dieser Prozeß endlich einmal Veranlassung gegeben, die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes klarer zu begrenzen als das bisher der Fall gewesen sei. Die „Vossische Zeitung“ hält diese Entscheidung für eine solche von weittragender Bedeutung, weil bei der Erörterung der Stellung des Staatsgerichtshofes innerhalb der verfassungsmäßigen Organisation des Deutschen Reiches wiederholt der Befürchtung Ausdruck gegeben worden sei, daß er durch einstweilige Verfügungen in unerträglicher Weise in den Gang der Regierungsgeschäfte eingreifen könne. Der „Volkswagen“ sagt, die preussische Staatsregierung sei um den „Sieg“, den sie in Leipzig errungen habe, nicht zu beneiden ebenso wenig wie um den Mut, mit dem sie es fertig gebracht habe, sich vor dem Staatsgerichtshof um eine ehrliche Auslegung ihrer gegen die Beamenschaft ausgeföhrenen Drohungen herumzubücken. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, die für die Veranlasser des Volksbegehrens gegebenen gesetzlichen Möglichkeiten seien durch die Hinausschiebung der Entscheidung in starkem Maße beeinträchtigt worden; denn nachdem erst nach Beendigung der Einzeichnungsfrist die Entscheidung des Staatsgerichtshofes erfolgen werde, stünden die Eintragungen weiterhin unter dem Terror aller beamteten Stellen, sobald von einer wirklich unbeeinträchtigten Abstimmung nicht mehr die Rede sein könne. Nach Abschluß des Volksbegehrens werde man darauf ausbleiben zurückkommen müssen.

Sohn des ehemaligen sächsischen Königs zu sein. Er sagt, sein Vater sei der Sohn des Kronprinzen Albert und der Kronprinzessin Carola. Durch den Prozeß soll festgestellt werden, ob er tatsächlich aus dem Königshause stammt. Der Kläger wird vertreten durch Rechtsanwalt und Notar Müller-Nöhr, das Haus Wettin durch Justizrat Dr. Meding. Der Prozeß soll in den nächsten Tagen beginnen. — Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite: Die Klage an sich ist eingereicht, ein Termin ist jedoch noch nicht bestimmt, da der Kläger den Kostenvorschuh bis jetzt nicht bezahlt hat; im übrigen hat er schon viermal versucht, das Armenrecht zu erhalten, doch ist ihm dies wegen Ausichtslosigkeit der Rechtsverfolgung jedesmal versagt worden. Das Oberlandesgericht hat sogar festgestellt, daß die Behauptung Victor von Horvaths, sein Vater sei der Sohn des Kronprinzen Albert und der Kronprinzessin Carola, nicht richtig ist. — Daß das Berliner Blatt diese anscheinend doch ganz ausichtslose Klage als eine große Sensation aufzieht, läßt vermuten, daß man krampfhaft etwas sucht, mit dem man den Sklarek-Skandal und die anderen Korruptionsfälle zu decken will.

Dresden. (Gedenkfeier der Sächsischen Industrie für Dr. Gustav Stresemann.) Am 18. Oktober d. J. vormittags fand im Sitzungssaal des Verbandes Sächsischer Industrieller im Kreise des Gesamtvorstandes eine Gedenkfeier für das verbundene Ehrenmitglied, Reichsaussenminister Dr. Stresemann statt. Die Gedenkrede hielt der Vorsitzende des Verbandes, Direktor Wilhelm Witte vom Sachsenwerk Niederschütz. Er würdigte in dieser Rede die Bedeutung Stresemanns für die Wirtschaft und legte in seinen Ausführungen dar, wie sich Dr. Stresemann im Laufe der Jahre zu einem der bedeutendsten Wirtschaftsführer Sachsens und Deutschlands entwickelte. Auch wer nicht den ganzen Chör der Presse an seinen Ohren hat vorüberlingen lassen, dem zeigt doch der Gesamteindruck, wie er aus den Nachrufen für Dr. Stresemann hervorgeht, daß man heute stärker als zu seinen Lebzeiten abschätzen kann, welche in Deutschland und der Welt hervorragende und bedeutende Persönlichkeit mit ihm von uns geschieden ist. Der Redner betonte, daß die sächsische Industrie Stresemanns Entwicklungsgang aus nächster Nähe verfolgen konnte und wies in dem Zusammenhang weiter darauf hin, daß in der Festschrift, die zum 25-jährigen Jubiläum des Verbandes erschienen ist, die Tätigkeit Stresemanns für die sächsische Industrie eine besonders eingehende Würdigung erfahren hat. Er erkannte, daß in Deutschland heute die Grundlagen für ein mächtvolles Auftreten fehlten, und daß es notwendig war, durch



Besondere Leistungen die Existenzbedingungen für eine dichte, wirtschaftlich aber nicht eben starke Bevölkerung zu schaffen. Um diese zu erreichen, verjuchte er gegenüber den willkürlichen Maßnahmen des Auslandes die deutsche Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten zu steigern und hoffte, diese Steigerung durch eine Befestigung innerpolitischer Verbundenheit und das Vertrauen des Auslandes in das deutsche Wachstum gen und ebenso zu erzielen, wie die Aufnahmebereitschaft der Weltmärkte für deutsche Ware, die gerechte Bewertung deutscher Arbeit in der Welt.

Leipzig. (Unveränderte Mietmieten zur Frühjahrsmesse 1930.) Die beim Rat der Stadt Leipzig bestehende Schiedsstelle für Mietfachen, die aus Vertretern der Vermieter sowie der Aussteller (Mieter) paritätisch zusammengesetzt ist, hat in ihrer Sitzung am 12. Oktober 1929 beschlossen, die Mietpreise für die Leipziger Frühjahrsmesse 1930 unverändert zu lassen. Wie zu den Messen des Vorjahres kostet also 1 qm Ausstellungsraum einschließlich Werkleistung in einem Hause 3. Klasse 19.35 M, 2. Klasse 22.90 M, 1. Klasse 26.25 M, der Sonderklasse 32.50 M; ein laufender Meter in einem Hause 3. Klasse 38.70 M, 2. Klasse 45.80 M, 1. Klasse 52.50 M, der Sonderklasse 65 M. Der Preis für 1 qm Freifläche auf dem Ausstellungsgelände beträgt 8.75 M. Ebenso hat die beim Amt bestehende paritätische Mietausgleichskommission ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die von der Schiedsstelle festgesetzten Preise auch für die nach dem 1. Juli 1918 errichteten, also nicht dem Reichsmietengesetz unterliegenden Mietausstellungsräume, als angemessen zu betrachten sind.

Seiffen. (Kirchjubiläum im Spielwarendorf.) George Bähr, der Erbauer der weltbekanntesten, wuchtigen Frauenkirche zu Dresden, hat vor 150 Jahren dem Spielzeugdorf Seiffen, aus dem die lieblichen Miniaturspielwaren in alle Welt gehen, ein wundervolles Barockkirchlein, ebenso im Rundbau, geschaffen. Jetzt feierte die Gemeinde den 150. Kirchweihstag. Da waren sie alle beisammen, die Spielzeugmacher, die in mühevoller Arbeit sonst ihr farges Brot verdienen, und lauschten den Worten der Festpredner. Die Chöre des Ortes wetteiferten mit der Solistin, Frau Dr. Schelbach-Pfannstiehl, Freiberg.

Zeulenroda. (Eine zweite Tropfsteinhöhle im Vogtland.) In einem verlassenen Marmorsteinbruch bei Bahren ist eine Höhle mit Tropfsteingebilden entdeckt worden, die sich weit unter dem Ort hinziehen scheint. Auch Knochenreste sind gefunden worden, die augenscheinlich von vorgeschichtlichen Tieren herühren. Vorläufig hindern die Schichten von Höhlenlehm eine nähere Untersuchung der unterirdischen Höhlräume. Der Thüringische Höhlenverein hat seine Beihilfe in Aussicht gestellt.

Das neue Gesicht des Republiksschutzgesetzes.

Der Sibirien-Paragraf gestrichen.
Der vom Reichskabinett verabschiedete Entwurf des neuen Republiksschutzgesetzes ist jetzt dem Reichsrat zugeleitet worden. Die jetzige Fassung weist einige nicht unwesentliche Änderungen auf.
Wesentlich ist die Änderung über den Personenkreis, der durch das Gesetz geschützt werden soll. Hier ist die neue Bestimmung getroffen worden, daß künftig durch das Republiksschutzgesetz all die Personen geschützt werden, die „amtlich und im politischen Leben beruflich tätig“ sind. — Der in der ersten Fassung vielbesprochene Ausweisungsparagraf, der vielfach den Namen „Sibirien-Paragraf“ erhalten hat, ist in der neuen Fassung völlig gestrichen worden. Es ist also nicht mehr davon die Rede, daß den wegen Hochverrats oder Verbrechen wider das Leben einer Person Verurteilten der Aufenthalt in bestimmten Teilen oder an bestimmten Orten des Reiches auf die Dauer bis zu fünf Jahren angewiesen werden kann.

Nach Briands Sturz.

Paris. Präsident Doumergue, der am Mittwoch mit den Besprechungen mit den wichtigsten parlamentarischen Persönlichkeiten begonnen hat, scheint unüberwindliche Schwierigkeiten zu finden. Eine Klärung der hoffnungslos verwickelten Lage ist um so schwieriger, als die Haltung der Radikalsocialisten, deren Parteitag in Reims begonnen hat, noch völlig ungewiß ist. Man rechnet an ernst zu nehmender Stelle mit der Wiederbetragung Briands, dessen Zusage aber mehr als unsicher ist. „Paris Midit“, der sich auf eine „besonders autorisierte Stelle“ beruft, spricht von Paul-Boncour als möglichem Chef eines Kartellkabinetts. Eine Mehrheit findet sich nur für Briand als Außenminister, dem man vielfach nachsagt, daß er absichtlich nicht mit Einsatz aller seiner Kräfte sein Ministerium verteidigt habe. Eine Regierung Lardieu-Briand wird von vielen befürwortet, von ebenso vielen Leuten aber auch als unmöglich betrachtet.

Der Eindruck in den Berliner amtlichen Kreisen.

Der plötzliche Sturz Briands hat bei den deutschen maßgebenden politischen Kreisen eine völlige Ueberraschung hervorgerufen. Man hatte fest damit gerechnet, daß das Kabinett Briand ohne irgendwelche innerpolitischen Schwierigkeiten bis zum Abschluß der zweiten Haager Konferenz und womöglich bis zur Ratifizierung des Young-Planes durch die Pariser Kammer im Amt bleiben werde. Würde Briand als Ministerpräsident oder als Außenminister im kommenden französischen Kabinett ausfallen, so würden dadurch immerhin Spannungen zwischen Berlin und Paris möglich werden. Die Pariser Kabinettskrise behindert die normale Abwicklung der Reparationsverhandlungen außerordentlich.

Das Flugzeug ohne Schwanz.



Auf dem Flugplatz Düsseldorf-Vohausen unternahm der Flieger Epenlaub Versuchsflüge auf einem Flugzeug, das durch das gänzliche Fehlen seines Schwanzes vollkommen von der herkömmlichen Form der Flugzeuge abweicht. Sein Konstrukteur ist der Schweizer Ingenieur Goldenhoj. Am 25. Oktober wird das Flugzeug auf dem Tempelhofer Feld in Berlin zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgeführt werden. — Das Bild zeigt das schwanzlose Flugzeug auf dem Boden und in der Luft.

Aus aller Welt.

Bruder und Schwager niedergeschossen.

Breslau. In Wittkefchau bei Strehlen wurden gegen 7 Uhr abends der Stellenbesitzer Hermann Krusche und seine Frau vor ihrer Wohnung niedergeschossen. Die Frau wurde durch mehrere Schüsse sofort getötet, Krusche mußte in schwerverletztem Zustande nach dem Kreiskrankenhaus in Strehlen gebracht werden. Als Täter wurde der Bruder des Krusche festgestellt, der sich in der Nähe des Tatortes selbst durch einen Schuß in den Kopf so schwer verletzte, daß er noch nicht vernehmungsfähig ist. Der Grund der Tat dürfte in Erbfeindlichkeiten zu suchen sein.

Amerikanische Vorbereitungen für den Nordpolflug des „Graf Zeppelin“.

Washington. Das Kriegsamt hat in der Voraussetzung, daß der „Graf Zeppelin“ im nächsten Jahre den Flug in das arktische Gebiet antreten wird, die Flugbehörde für Alaska angewiesen, dem Luftschiff jede mögliche Hilfe zu leisten. Es wird angenommen, daß der „Graf Zeppelin“ in Fairbanks (Alaska) Brennstoff einnehmen wird.

Zum Ozeanflug gestartet. Ohne jede Vorankündigung ist der amerikanische Flieger Dite man von Harborgrace auf Neufundland zu einem Transoceanflug aufgestiegen, dessen Ziel London ist. Zwar ist das Wetter auf der Flugstrecke ziemlich günstig, aber der Flieger hat nur 740 Liter Benzin mit.

Liebesdrama im Grunewald. Im Berliner Grunewald wurde die Leiche einer Krankenschwester aus Berlin gefunden. Neben ihr lag ein junger Mann in bewußtlosem Zustande. Beide wiesen schwere Schußverletzungen auf. Der junge Mann, ein Herr Arand, war vor zwei Tagen aus Wittenberg nach Berlin gekommen. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß die Schwester die Waffe gegen ihn gerichtet habe. Der ganze Befund des Tatortes erweckt den Anschein, als ob Arand die Krankenschwester erschossen hätte und dann nicht genügend Mut gefunden hätte, um sich selber das Leben zu nehmen. Er hat sich aus diesem Grunde nur einen leichten Streifschuß in die rechte Kopfseite beigebracht und einen Schnitt in die Pulsadern.

Decht-Bericht des Pulsniker Tageblattes

Dresden, 24. Oktober, 2,45 Uhr. T-U.

Schweres Eisenbahnunglück bei Nürnberg.

Nürnberg. Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, fuhr gegen 11 Uhr der Berliner Schnellzug D 39 dem Münchner Schnellzug D 389 bei der Ausfahrt auf der Station Reichelsdorf in die Flanke. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen gab es dabei 3 Tote, 10 Schwerverletzte und 18 Leichtverletzte. Das Unglück ist anscheinend dadurch entstanden, daß der Schnellzug D 39 beim Ausfahren das gesperrte Ausfahrtsignal überjah.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Wesfeld meist stark bewölkt, zeitweise Niederschläge, im Flachland im späteren Verlauf geringer. Im Gebirge etwas stärkerer Temperaturrückgang. Besonders in höheren Lagen an Stärke zunehmende Winde aus westlichen Richtungen.

Sonne und Mond.

25. Oktober: Sonne: A. 6.44, U. 16.43. Mond: A. 22.23, U. 14.42.

Weber

(Jacquardweber bevorzugt) u. Mädchen bis 18 Jahre, sofort gesucht. Bruno Oswald Gummiband-Weberei Pulsnik — Am Bahnhof



Noch schöner! Noch reichhaltiger! Noch billiger!

Mit der Beilage Westermanns Monatshefte „Atlas“ ohne Erhöhung des Bezugspreises!

Ein Probeheft kostenlos!

Wir ermöglichen es Ihnen, durch Lieferung eines Probeheftes die schönste Zeitschrift, die unser Volk besitzt, kennen zu lernen, wenn Sie diese Anzeige an uns einschicken und 30 Pf. Porto beilegen.

„Westermanns Monatshefte“ sind in ihrem Inhalt, ihrer Vielseitigkeit und Farbenreue die überaus besten und wertvollsten.

„Westermanns Monatshefte“, die Zeitschrift der Gebildeten, der geistigen Regenen, ist mit dem Gelpreis von 12,20 die billigste ihrer Art.

Sehen beginnt der 74. Jahrgang, 7. Ab Septemberheft gehen Westermanns Monatshefte an Westermanns Monatsheften auf.

Neu! Die Käselekt/ Der Regenbogen Verlag von Westermanns Monatsheften, Braunschweig

1 Winter-überzieher

wenig getragen, für längere Person zu verkaufen.

Schloßstraße 14, 1 Treppe

Zwei junge weiße Meißeliegen zu verkaufen. Rietzelstraße 28



Wie bereiten Sie Tee?

Selbstverständlich nur in der „Komplett-Teekanne“ mit dem Zugzieb.

die ich nebst entzückenden Tee-Service teilen wie Sahnegießzer, Zuckerdose, hauchdünne Teefassen, Tellern und Eierbechern für leere Umhüllungen von Tee „Marke Teekanne“ als Wertreklame ohne Sonderausgabe erhalte.

Auch den Morgentee aus Teekanne „Lila“ bereite ich in der „Komplett-Teekanne“; so wird er kräftig und schmeckt allen ausgezeichnet, und ich spare noch am Wirtschaftsgeld, denn eine Tasse kräftiger Tee kostet nur 1 Pfennig.



TEEKANNE

„Teekanne Lila“ wie auch die sämtlichen anderen „Teekanne“-Sorten werden nur in Originalpackungen mit Schutzmarke „Teekanne“, niemals lose verkauft. Fast alle Nahrungsmittel- und Drogen-Geschäfte führen „Teekanne“-Tees. Auf Wunsch werden Verkaufsstellen nachgewiesen.

20000.- RM Preise für die besten Antworten auf die Frage „Welche Vorteile hat Tee, frühmorgens genossen, gegenüber anderen Frühstückstränken?“ — Verlangen Sie Bedingungen bei Ihrer Einkaufsstelle oder von der Teekanne Co., Dresden-A. 1, Schloßbach 374.

8 Werbetage für Kaffee

Unsere Qualität — Unser Erfolg!

Sollen Ihre Aufmerksamkeit auf unsere guten Gero-Kaffees lenken.

Sie erhalten deshalb: vom 25. Oktober bis 2. November

bei Einkauf von Kaffee, das 1/4 Pfund von 70—120 Pfg.
auf 1/2 Pfund eine kleine
auf 1/2 Pfund eine große

Tafel gute Schokolade als Zugabe und extra noch Rabattmarken!

Besonders empfehlen wir:

Karlsbader Kaffee (Unsere am meisten verkaufte Sorte in Qualität unübertroffen) 1/4 Pfd. 100 Pfg.



und als Zutat „Webers Carlsbader“

Gerling & Rockstroh, Pulsnitz, Bismarckplatz 16, Kakao, Schokoladen, Konfitüren, Kaffees und Tee-Spezialgeschäft

6% Rab.

6% Rab.

Radfahrklub „Wanderlust“ Obersteina

Sonnabend, d. 26. Oktober, abends 8 Uhr
wicht. Versammlung
Der Vorstand.

Eier

2 Stck. 25 Pf.

la. Prager Hafer-Mastgänse
Koch- und Brathühner
Karpfen und Schleien

liefert auf vorherige Bestellung äußerst preiswert

Arthur Nitzsche,
Hauptmarkt 3

Besuchskarten

fertigen sauber
und preiswert
E. L. Jönstens Erben

Achtung! Sie kommen! Achtung!

Menzels Gasthof, Pulsnitz M. S.

Sonnabend, den 26. Oktober

Gastspiel der altbewährten

Dresdner Bobe-Sänger!

Erstklassige, urkomische Herrngesellschaft 1896.

Höchst originelles Programm!

Wer lachen will, muss kommen!

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Vorverkaufskarten á 80 Pfg. sind im Gasthof zu haben.

Alles weitere siehe Plakate!

Hierzu laden freundlichst ein **H. Menzel Bobe-Sänger**

Gasthof Mittelbach.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. Okt.

grosse Kirmes-Feier!

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Von 6 Uhr an **feiner Ball!**
gespielt von der Stadtkapelle Pulsnitz.

Es laden freundlichst ein

Arthur Kind und Frau

Schumanns

die guten Altdeutschen
Wein- u. Probierstuben
der Neustadt!

Dresden-N., Rähnitzgasse 16,
Ecke Obergraben 17
5 Minuten vom Neustädter Bahnhof.

Verlangen Sie

Die kleine Bohne „C“
vom Hause

Klemm Kaffee

In ganz Ostsachsen erhältlich
Nur Originalpackung 1/4 Pf. 70 Pfg. netto
Niederlagen durch Plakate kenntlich
Klemm Kaffee, Dresden-A. 1, Postfach 63

Reizende Locken

Sofort lockiges, welliges Haar, haltbar auch bei feuchter Luft und Transpiration, nur durch

„Reo-Haarkräusel-Essenz“.

Jeder Kopf wird schöner und anziehender, ohne die schädliche Wirkung der Brennschere. Mit keinem Apparat oder Patentkamm erzielen Sie solch wundervolle Frisur, wie mit Reo-Essenz. Für Damen und Herren! Originalpackung Mk. 2.—, Doppelpackung Mk. 3.50. — Versand gegen Vorauszahlung oder Nachnahme zuzüglich Mk. 0.30 Nachnahme-Spesen.

Farbenfabrik Zahn & Co., G. m. b. H.
Kosmetische Abteilung, Berlin N 20, Koloniestr.

Turnverein Pulsnitz M. S. e. V.

Morgen, Freitag, 1/9 Uhr
in Menzel's Gasthof

1/4 Jahres-Versammlung.

Sehr wichtige Tagesordnung, daher wird zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand

Sommersprossen

Gelbe und braune Flecken und sonstige Hautunreinheiten beseitigt schnell und sicher, garantiert unschädlich, nur

„Reo-Sommersprossen-Creme“.

Orig.-Pack. Mk. 2.80, Doppelpack. Mk. 4.50 Versand gegen

Vorauszahlung oder Nachnahme zuz. Mk. 0.30 Nachn.-Spesen.

Farbenfabrik Zahn & Co., G. m. b. H.

Kosmetische Abteilung, Berlin N 20, Koloniestr.

Fr. G. schreibt uns: Ich habe schon vieles ohne Erfolg

probiert und bin erstaunt, welche reine weisse Haut ich schon

nach einigem Gebrauch Ihrer Creme erhalten habe.

Sport

Turnen (D. T.)

Gauwarttagungen der Sächsischen Turnerschaft.

Alle Gauoberturnwarte, Gaumännerturnwarte, Gauvorksturnwarte, Gau-spielwarte, Gauschwimmwarte und Gauaufsichtwartungen in Gauen ein. Diese Tagungen der technischen Warte, die aller zwei Jahre stattfinden, sind immer von größter Wichtigkeit. Auch die diesjährigen Tagungen sind für die Sächsische Turnerschaft von allergrößter Bedeutung, sie sollen die technischen Grundlagen für das kommende Kreis-turnfest der sächsischen Turner und Turnerinnen im Juli 1930 in Chemnitz schaffen. Aber auch alle anderen technischen Tagesfragen stehen zur Verhandlung und Beratung. Festerlich wird die Tagung in Anwesenheit aller Gauaufsichtwarte in der Aula der Oberrealschule in Gauen mit einem Vortrag des Kreisoberturnwartes Schneider (Leipzig) über „Der neue Wirtschaftsmensch in seinen Beziehungen zum deutschen Turnen“ und Vorträgen eröffnet. Praktisches Turnen aller Warte schließt sich sofort an. Die Gauaufseherwarte üben unter Leitung ihres Kreisfachwartes die Festfreibübungen der Turnerinnen für das Kreisturnfest und die Wettübungen sowie die Volkstänze für das nächstjährige Fest. Alle übrigen Gauwarte turnen unter der Leitung des Kreisoberturnwartes die allgemeinen Kreisfestübungen der Turner. Anschließend üben die Gauoberturnwarte, die Gaumännerturnwarte Gauaufsichtwarte weiter in ihren Übungsgebieten. Der Freitagnachmittag steht die Sitzungen der verschiedenen Fachwarte vor. In allen diesen Einzelsitzungen wird besonders das Kreisturnfest unter dem Gesichtspunkt der einzelnen Fachgebiete behandelt werden. Auch der Arbeitsplan 1930 wird in allen Fachsitzungen durchberaten. Außerdem weisen die Tagesordnungen für die einzelnen Fachsitzungen noch reichlichen Beratungsstoff auf. Am Sonntag tagen alle Gauaufsichtwarte dann gemeinsam unter der Leitung des Kreisoberturnwartes. In dieser Tagung wird man sich zu allererst mit den Beschlüssen in den Fachsitzungen beschäftigen und dann alle nötigen Fragen für das Kreisturnfest 1930 in Chemnitz besprechen und den Arbeitsplan für 1930 aufstellen.

Sandball (D. T.)

Spielergebnisse vom Sonntag, 20. Oktober:

Großröhrsdorf Meister: Turnerbund Pulsnitz 1. 4:0 (1:0)

In diesem Spiele konnten die Einheimischen von vornherein nicht gewinnen, denn ein Sieg des Tabellenersten stand fest. Trotzdem hatten die Gäste, insbesondere in der ersten Spielhälfte, alle Mühe um die Punkte mit nach Hause zu nehmen. Großen Verdienst, daß die Niederlage zahlenmäßig niedrig ausfiel, hat der Pulsnitzer Torhüter, der eine Reihe heftiggeschossener Bälle meisterte. Das ungemein regnerische Wetter, beeinträchtigte die Leistungen beider Mannschaften sehr. — Das Spiel Tbb. Pulsnitz 2. : Großröhrsdorf 3. wurde infolge des Erscheinens von nur 6 Mann der Gäste nicht ausgetragen. Die Sieger kamen dadurch kampflös zu 2 äußerst wertvollen Punkten.

Tbb. Pulsnitz Jgd. : Großröhrsdorf Jgd. 1:9

Die mit 10 Mann spielenden Pulsnitzer mußten mit einem Ersatztormann eine hohe Niederlage einstecken. Die Hiesigen zieren immer noch den Schwanz der Tabelle. —ähne—

Keine Sechstagerennen mehr in Leipzig. Infolge zu hoher Forderungen an auswärtige Veranstalter besteht keine Aussicht mehr, daß die Winterbahn im Achilleion überhaupt noch Verwendung finden wird. Auch der Verein Sportplatz Leipzig, der der natürliche Träger solcher Veranstaltungen sein sollte, zeigt keine Lust, sie noch durchzuführen, denn er weiß darauf hin, daß viele Fahrer in der letzten Zeit doch recht außerordentliche Schwierigkeiten gemacht hätten. Der Besitzer der Leipziger Winterbahn ist ein Leipziger Bauunternehmer.

Fortsetzung des Schach-Weltmeisterschaftskampfes in Holland. Mit der 17. Partie des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Alchin und Bogoljubow wurde das Berliner Schachspiel der beiden Schachmeister beendet. Die nächsten sechs Partien werden in Holland wie folgt gespielt: 18. und 19. Partie: 28. bis 29. Oktober im Haag, 20. Partie: 30. bis 31. Oktober in Amsterdam, 21. und 22. Partie 1. bis 4. November in Rotterdam, 23. Partie: 5. bis 6. November im Haag. Von Holland aus geht es dann wieder nach Wiesbaden, wo der Rest der 30 Partien ausgetragen wird.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Sonntag, den 27. Okt., 21. n. Trin., 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 18, 21—35); Pf. Schulze. Wieder: Nr. 378, 239, 3, 710, 2—3. Sprüche: Nr. 112, 113. — **Montag,** den 28. Okt., 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst (Matth. 5, 13). — **Dienstag,** den 29. Okt., 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer (Mat. 1, 6—8). — **Donnerstag,** den 31. Okt., Reformationstagesfest — Kollekte für den Gustav Adolf-Verein — 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pbil. 3, 17); Pfarrer Schulze. Wieder: Nr. 174, 1—3, 173, 172, 177, 6, 179, 4. Sprüche: Nr. 115, 117. — **Freitag,** den 1. Nov., 8 Uhr Musikalische Vesper. Mitwirkende: M. B. „Vierklang“ (Dirigent: Heinz Köhler). Orgel: Kantor Sopp. Eintritt frei, Legte 30 Pfg. Kirche gelöst.

Landeskirchliche Gemeinschaft

Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagschule. 4 Uhr Jugendbund für E. C. Abends 1/9 Uhr Vortrag.

Niedersteina

Montag, den 28. Okt., 9 Uhr Kirmespredigt in der Schule. Pfarrer Schulze.

Sichtenberg

Sonntag, den 27. Okt., Kirchweihfest, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — **Montag,** den 28. Okt., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung. — **Donnerstag,** den 31. Okt., Reformationstagesfest, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Reichenbach

Sonntag, den 27. Okt., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. — **Montag,** den 28. Okt., Kirchweihfest, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Kollekte für den Orgelfonds. — **Donnerstag,** den 31. Okt., Reformationstagesfest, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Beichte und hg. Abendmahl. Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 24. Oktober

Auftrieb	Schlachtsvieh-Gattung	Wertklassen	Preise für 50 kg in 92% Lebendgewicht		Beschaffenheit
			Schlachtgewicht	Lebendgewicht	
12	A. Kälber	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge	—	befangt.
		2. ältere	—		
11	B. Bullen	a) fleischige	1. junge	—	befangt.
		b) fleischige	2. ältere	—	
22	C. Rinder	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	befangt.
		b) fleischige	—	—	
—	D. Ferkel (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	—	—	—
		b) fleischige	—	—	
656	II. Rinder	a) Doppelländer, beste Maß	—	—	gut
		b) beste Maß- und Saugkälber	93—95	149	
54	III. Schafe	a) mittlere Maß- und Saugkälber	80—88	140	—
		b) geringe Rinder	64—76	127	
514	IV. Schweine	a) beste Masthämmer und jüngere Masthämmer	1. Weidenmaß	—	schlecht
		b) mittl. Masthämmer, alt. Masthämmer und gutgedröhter Schaf	—	—	
1268	—	a) fleischige unter. 120 Pfd.	—	—	—
		b) fleischige unter. 120 Pfd.	—	—	

Hierzu 1 Beilage

Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 24. Oktober 1929

Beilage zu Nr. 249

81. Jahrgang

Der Sächsische Landtag zum Young-Plan.

(10. Sitzung.)
OB. Dresden, 23. Oktober.
Die Tagesordnung des Landtages umfaßte drei Gegenstände: Young-Plan, Aufhebung des Revolutionsfeiertages und Arbeitslosigkeit.
Den sozialdemokratischen Antrag auf baldige Ratifizierung des Young-Planes

begründet Abg. Bödel (Soz.). Er meint, es würde bei Nichtannahme des Young-Planes gerade das sächsische Wirtschaftsleben in eine Krise geraten, die zur Vernichtung zahlreicher mittelständischer Existenzen führen müsse. Während seiner Rede kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen durch Zurufe zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialisten; als der Redner von „Kriegsverbrechern“ spricht, die „noch im Kriege den Feinden um elenden Mammons willen Kriegsmaterial geliefert hätten“, rufen die Kommunisten:

„Aufhängen!“

Die Nationalsozialisten erwidern: „Sagt nur an! Wir hängen mit auf!“ — Der Präsident versucht die Streiterei zu schlichten, indem er unter großer Heiterkeit des Hauses mit der Unterbrechung der Sitzung droht, „damit die Herren sich aufhängen könnten“. Der Redner behauptet, die Erfüllung des Young-Planes sei der deutschen Wirtschaft möglich, nur dürften die Lasten nicht allein der werktätigen Bevölkerung auferlegt werden. Seine Partei verlange von der Regierung, ihre Vertreter im Reichstag anzuweisen, für baldige Ratifizierung des Young-Planes einzutreten und gegen diejenigen Beamten vorzugehen, die durch ihre Zustimmung zum Volksbegehren einen persönlichen und unsachlichen Angriff auf die Reichsregierung unternommen.

Abg. Dr. Dehne (Dem.): Es besteht die Gefahr, daß im Auslande die Meinung bestehe, daß Deutschland den Young-Plan als ein Himmelsgeschenk ansehe, während er doch eine außerordentlich schwere Belastung des deutschen Volkes darstelle und dringend der Abänderung bedürfe. Leider hätten die deutschen Unterhändler in der gegenwärtigen Lage nicht mehr erreichen können. Natürlich müsse die Regierung sich Reserve auferlegen und dürfe nicht etwa dem Young-Plan unbedingt zustimmen. Aber wissen müsse man, ob sie den Plan etwa grundsätzlich ablehne

wie die Anhänger des Volksbegehrens. Die Beamten dürften nicht beeinflusst werden.

Abg. Dr. Wilhelm (Mittelstandspartei) legte den Antrag seiner Partei vor, die Regierung zu ersuchen, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß der Protest gegen die Behauptung der Allein Schuld Deutschlands am Weltkriege

in aller Form sämtlichen Partnern des Versailler Vertrages notifiziert werde.

Abg. Frihsche (Dtn.) begründet eine Anfrage seiner Partei über die Bekämpfung des Volksbegehrens „Freiheitsgesetz“ durch die Reichsregierung unter angeblicher Zustimmung der sächsischen Regierung. Er habe gehört, daß zwar der Innenminister nicht in Berlin gewesen sei, wohl aber der Justizminister. Der Abgeordnete schloß mit dem Wunsche, die sächsische Regierung möge ihren bisherigen neutralen Standpunkt auch gegenüber dem Polizeipräsidenten Fleißner in Leipzig durchsetzen.

Abg. von Klinger (Nat.-Soz.) verlangt, den Polizeipräsidenten Fleißner Leipzig sofort seines Amtes zu entheben, denn er habe sich eines Verfassungsverstoßes schuldig gemacht.

indem er den Beamten die Einzeichnung für das „Volksbegehren“ verbietet.

Abg. Siegert (Dtn.) fragt die Regierung, ob sie gewillt und imstande sei, auf die Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für den Semardienst so einzuwirken, daß sie ihre angebotene Neutralität unbedingt wahr.

Abg. Meyer (Nat.-Soz.) fordert die Regierung auf, die Morbete der Kommunisten gegen die Nationalsozialisten zu unterbinden.

Ministerpräsident Dr. Binger.

Auf die Anfragen und die Anträge zum Young-Plan und zum Volksbegehren habe ich namens der Regierung folgendes zu erklären: Über das Ergebnis der Haager Konferenz ist die sächsische Regierung bisher lediglich durch mündliche Mitteilungen informiert worden. Amtliches Material über das Ergebnis der Konferenz liegt zurzeit noch nicht vor, da die Verhandlungen mit den Gläubigermächten noch keinesfalls abgeschlossen sind, sondern im Gegenteil noch über sehr wichtige Punkte Verhandlungen schweben. Die Regierung muß sich ihre endgültige Stellungnahme zum Young-Plan bis zu dem Augenblick vorbehalten, in dem ihr die auf Grund der Haager Konferenz und der gegenwärtigen Verhandlungen aufzustellenden Gesetzentwürfe zugegangen sind und sie dazu im Reichstag Stellung genommen haben wird. Persönlich sehe ich dem Young-Plan grundsätzlich nicht ablehnend gegenüber. Die sächsische Regierung hält es nicht für ihre Aufgabe, in den Kampf um das Volksbegehren einzutreten. Wegen des Rechts der Beamten auf freie Meinungsäußerung verweise ich auf die auch der Öffentlichkeit übergebene Auskunft, die dem Herrn Vorsitzenden der deutschen nationalen Fraktion auf seine Anfrage erteilt worden ist. — Was den Antrag der Wirtschaftspartei wegen der Kriegsschuldfrage anbelangt, so weiß ich mich nicht nur mit dem Landtag, sondern mit dem gesamten deutschen Volke darüber einig, daß wir den Vorwurf der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege weit von uns weisen müssen.

Innenminister Dr. Richter

erklärte zu dem nationalsozialistischen Antrage, das Ministerium des Innern vermag das Vorgehen des Polizeipräsidenten Fleißner nicht zu billigen. Nach der bisherigen Amtsführung des Polizeipräsidenten Fleißner bestehe jedoch kein Grund zu der Annahme, daß er in bewußter illoyaler Weise habe handeln wollen. Zu einem förmlichen Disziplinarverfahren liegt deshalb kein Anlaß vor. Im übrigen hat Polizeipräsident Fleißner den ihm unterstellten Beamten die Stellungnahme der sächsischen Regierung zu der Frage amtlich zur Kenntnis gebracht.

Abg. Diekmann (D. Sp.) meint, ein endgültiges Urteil über den Young-Plan werde erst dann möglich sein, wenn im November das Endergebnis der Haager Konferenz vorliege.

Die Deutsche Volkspartei müsse es ablehnen, sich dem einen oder anderen Lager anzuschließen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 24. Oktober.

Um die sächsisch-thüringischen Verwaltungsgemeinschaften.

Zu den Meldungen über die sächsisch-thüringischen Verhandlungen teilt die Staatskanzlei mit: „Die neuerdings wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Bildung von Verwaltungsgemeinschaften zwischen den Ländern Sachsen und Thüringen haben den Zweck, Vereinfachung und Verbilligung der beiderseitigen Verwaltungen durch gemeinsame Einrichtungen herbeizuführen. In den Verhandlungen haben die Beauftragten der beiden Länder erörtert, bei welchen Einrichtungen ein solches Zusammengehen ohne Beeinträchtigung von Hoheitsrechten in Betracht kommen könnte, das durch Verkehrs- und andere Interessen der Bevölkerung geboten ist. Die endgültige Entscheidung dürfte selbstverständlich der Zustimmung der beiderseitigen Landtage unterliegen, deren Einholung zunächst noch nicht in Frage kommen dürfte, da es sich bisher nur um unverbindliche Vorschläge handelt, außerdem in Thüringen demnächst Landtagsneuwahlen bevorstehen. Die Ergebnisse der Verhandlungen werden jetzt von den beteiligten Ministerien im einzelnen nachgeprüft. Auch soll den Wirtschaftsverbänden Gelegenheit gegeben werden, dazu Stellung zu nehmen.“

Warum Dehne verurteilt wurde.

Mittäter bei vorsätzlicher Brandstiftung.

In der Begründung des Urteils gegen den ehemaligen Fabrikanten Schme, der bekanntlich zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, führte der Vorsitzende etwa folgendes aus:

Das Gericht ist zu der Überzeugung gelangt, daß der Angeklagte mindestens der Mittäter bei der Brandstiftung ist. Das Gericht ist ferner zu der Überzeugung gelangt, daß nur vorsätzliche Brandstiftung in Frage kommen kann. Dafür spricht die geschickte Brandlegung und die Tatsache, daß die brennbare Flüssigkeit für den Brand

MAGGI'S
Fleischbrühe-
Würfel

Zur Bereitung von Kochbouillon.
Sie sparen
dadurch das teure Suppenfleisch.



Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
Nachdruck verboten.

Am fünften Tage ihrer Anwesenheit, stürzte die alte Dame in ihrer Villa über einen schlecht gelegten Läufer auf der Treppe und brach sich das Fußgelenk.

Sofort wurde sie in die herrlich gelegene Klinik des Professors J. gebracht, und mußte dort drei Wochen fest liegen. Rose-Maria war selbstverständlich den ganzen Tag über bei der alten Dame, um sie zu zerstreuen und zu unterhalten, besorgte die umfangreiche Korrespondenz und half ihr bei den schwierigen Handarbeiten, die eine Leidenschaft der alten Dame waren.

Die Mahlzeiten nahm Rose-Maria in der Villa und hatte immer den ganzen Abend für sich, konnte ihre Briefe erledigen und schreiben.

Von Frau von Schlicht hatte sie schon einen ganz begeisterten Bericht über die kleine Prinzessin erhalten, der viele lebenswürdige Züge Lillis erzählte, wie sie Tag für Tag immer mehr der Liebling des ganzen Hauses wurde, wie sie es verstand, sich mehr und mehr in ihre neuen Pflichten hineinzufinden. Selbst Graf Willi hätte sie schon sehr schön am Bändel und er dachte nicht daran, zu „fürmen“, wie er es doch vor der Ankunft der neuen Kusine verlobt hatte.

Vom Herzog berichtete Frau von Schlicht, daß er in der Klinik des Professors J. liege und eine sehr schwere Operation glücklich hinter sich habe. Es würde zwar immer eine leichte Steifheit des Fußgelenkes zurückbleiben und die Karriere als berühmter Sportsmann war wohl für immer erledigt.

Nachdem Rose-Maria den Bericht erhalten hatte, war sie am nächsten Morgen früher als sonst in die Klinik geeilt und hatte vorsichtig versucht, bei den Schwestern, welche sie alle kannten, etwas über das Befinden des Herzogs zu erfahren.

„Seine Hohheit liegt auf Zimmer sechs. Es geht ihm schon wieder einigermaßen, aber er muß noch lange fest liegen.“

„Hat seine Hohheit noch viel Schmerzen?“

„Wohl kaum, aber allem Anschein nach sehr viel Langeschmerz.“

„Soll ich bestellen, daß Sie sich erkundigt haben?“

„Aber nein, Schwester, Seine Hohheit kennt mich gar nicht, ich interessiere mich nur für ihn, weil meine Tante Hausdame auf Schloss Hohheim ist.“

Rose-Maria ging dann an ihre täglichen Pflichten, und es

war ihr etwas leichter ums Herz, nun sie wußte, daß der Herzog nicht mehr große Schmerzen auszuhalten hatte.

Zimmer sechs, welches der Herzog bewohnte, war das schönste der ganzen Klinik. Es lag zu ebener Erde, und der Kranke konnte mit seinem Bett direkt an die breite Terrassenfront geschoben werden und so den Blick über den herrlichen, alten Park genießen. Die Klinik war eine ehemalige Privatvilla und lag weit draußen vor der Stadt.

Herzog Ernst lag wieder, wie meist, auf seiner Veranda im hellen Sonnenschein. Nur ein schmaler Wandschirm beschützte sein Gesicht vor den Blicken Neugieriger. In seiner herrlichen Langeweile interessierte ihn jeder Piepmatz, jeder Windhauch, und er dachte schon mit Grausen daran, was er wohl machen würde, wenn es schlechtes Wetter würde, und er nicht mehr im Freien liegen konnte.

„Oft kam ihm der Gedanke, ob er nicht seine kleine Lilli kommen lassen sollte, aber wieder und wieder verwarf er den Gedanken, das Kind hier in dieses Haus der Krankheiten zu bringen. Sie sollte sich in Hochheim in Sonne und Frohsinn tummeln und von Krankheit möglichst wenig sehen und hören. Es war für ihn eine schmerzliche Minute gewesen, als ihm der Professor auf sein energisches Befragen verlobt hatte, daß der Fuß wohl immer etwas steif bleiben würde. Diese Erkenntnis machte ihm im Augenblick vor sich selber so alt und erlebigt, daß er fast etwas wie Lebensüberdruß hatte.“

Aber da kam gerade zur rechten Zeit ein Brief von Lilli, in dem sie ihm ganz aufgeregt von ihrer Reifstunde berichtete und mit all ihren kleinen Sorgen und Freuden zu ihm sprach, daß er so recht fühlte, wie das Kind zu ihm gehöre, daß er für einen Menschen zu leben habe. Und schon war seine Stimmung besser, und er machte sich selbst die bittersten Vorwürfe wegen seines Mißmutes.

Oft in diesen Tagen der erzwungenen Ruhe dachte er an die Frau, die er am Tage seiner Ankunft in Hochheim gesehen hatte. So kurz die Begegnung gewesen war, so hatte diese Frau doch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und er nahm sich vor, so bald er wieder gesund sei, zu versuchen, diese Frau kennenzulernen. Das würde sich ja sehr leicht arrangieren lassen, da sie die Nichte seiner Frau von Schlicht war.

Ernst sah hinaus in den weiten Garten, der von der Herbstsonne warm durchleuchtet war. Und da sah er eine Frauengestalt, die langsam auf einem schattigen Weg promenierte. Interessiert sah er weiter zu, denn es war eine Seltenheit, daß man in diesem Garten außer dem Pflegepersonal einen gesunden Menschen zu sehen bekam. Und diese Frau hatte sogar einen sehr schönen Gang, leicht, grazios und doch nicht affektiert. Sie wußte bestimmt nicht, daß sie beobachtet wurde.

Endlich trat sie aus dem Schatten heraus, und Herzog Ernst wußte im selben Moment — daß es die Frau war, an die er eben gedacht hatte.

Wie kam sie hierher? Spielte ihm seine Phantasie da irgend etwas vor? Nein, das Bild blieb. Rose-Maria stand im hellen Sonnenlicht, hob die Hand und winkte hinauf nach einem Fenster, welches wohl über dem seinen lag, dann kam sie eilig näher, schwenkte aber kurz vor seiner Fensterfront ab, um in das Haus zu treten.

Herzog Ernst war ganz aufgeregt und konnte kaum still liegen. Diese Frau, die einzige, die ihn seit Jahren ernstlich interessiert hatte, war hier, so dicht bei ihm. Wo lag eine Möglichkeit, daß er sie sprechen konnte?

„Bild, als wenn höchste Not am Mann wäre, riß er in die Klingel, und schon stand Franz neben ihm.“

„Hohheit befehlen?“

„Weißt du, wer in dem Zimmer über mir liegt?“

„Bedauere, aber ich werde mich sofort erkundigen, wenn die Bewohner Cure Hohheit gestört haben.“

„Hier geblieben! Wer hat denn was von Stören gesagt? Wer da oben wohnt, will ich wissen, aber schleunigst, verstanden.“

„Und bald darauf wußte er, daß eine Frau Görner da oben liege, die eine Gelenkoperation gehabt hatte.“

Doch dieser Bescheid genügte ihm nicht, denn dadurch wurde er noch nicht klüger. Er wollte Franz gerade noch einmal fortschicken, als ihm durch eine Schwester der Besuch von Luß Fall gemeldet wurde. So verschob er die Sache bis später und ließ den Architekten eintreten.

„Das ist nett von Ihnen, daß Sie mich hier besuchen, ich bin sowieso schon auf dem Punkt angelangt, vor Langeweile zu sterben.“

„Hohheit, was das anbelangt, so leicht stirbt man daran nicht, das gibt einen schweren und langweiligen Tod. — Ich bringe Hohheit viel Grüße von Hochheim, verschiedene Briefe und viel Geschäftliches.“

„Dann her damit. Jede Unterbrechung ist eine Wohlthat.“

„Auch wenn ich Ihnen sage, daß ich mit dem gemachten Kostenschlag für den Pavillon nicht auskomme?“

„Lieber Fall, der Architekt, der mit seinem gemachten Kostenschlag auskommt, muß erst geboren werden. — Und da der Geburtentragung doch sehr beträchtlich ist, dürfte gerade dieser Spezies Mensch ziemlich lange auf sich warten lassen. — Also, legen Sie los.“

Und Luß Fall entledigte sich seines Berichtes und besprach alles Wichtigste mit Herzog Ernst. Dann ging das Gespräch auf andere Dinge über, und Luß erzählte von Lilli, welche fleißig Sport trieb, berichtete, daß gestern der neue Lehrer angekommen sei, daß Pinscherlein einen heißen Kampf mit der Hausfeste ausgefochten hätte, mit anschließendem Sieg der Rache und schwerem Beleidigtsein seitens Pinscherleins, der die unteren Regionen seit diesem Tag nicht mehr allein aufsuchte.



verbunden worden ist und nach fünf Uhr nachmittags, wo die Arbeiter die Fabrik verlassen hatten, keiner mehr die Möglichkeit hatte, zu den Räumen zu gelangen, wo der Brand ausbrach. In der Zeit von 5.45 Uhr bis 6.15 Uhr nachmittags ist der Angeklagte allein im Gebäude gewesen. Das Gericht hat nicht festgestellt, daß um diese Zeit sich sonst jemand in dem Gebäude aufzuhalten pflegte. Für die Schuld des Angeklagten spricht eine Fülle von Einzelindizien, von denen an sich einzelne nicht unbedingt auf die Täterschaft des Angeklagten hindeuten, die aber in ihrem Zusammenfallen nur die Möglichkeit offen lassen, daß der Angeklagte der Täter ist. Diese Indizien sind im wesentlichen folgende: Der Brand konnte nur gelegt werden von einer Person, die mit den Räumlichkeiten vollkommen vertraut war. Das war der Angeklagte zweifellos. Der Angeklagte hat keine Erklärung abgegeben können, die dem Gericht ausreichend erschien, warum er sich allein in den Fabrikräumen aufgehalten hat, nachdem der Zeuge Borchdörfer senior fortgegangen war. Seine Erklärungen in diesem Zusammenhang erscheinen nicht glaubwürdig. Die Tatsache, daß der Angeklagte die anderen Personen aus der Fabrik fortgeschickt hat, kann an und für sich eine harmlose Erklärung finden, im Zusammenhang mit dem Angeklagten ist sie jedoch bedeutsam. Es kommt hinzu, daß der Angeklagte mit Vorbedacht sich davon überzeugt hat, daß Mängel an der elektrischen Leitung nicht vorhanden sind. Gegen den Angeklagten spricht auch der Umstand, daß er am Tage des Brandes sich in einer verzweifelten wirtschaftlichen Lage befand und seine Ehefrau nicht mehr genügt war, noch weitere Mittel in das Unternehmen hineinzustücken. Der Angeklagte konnte nach Überzeugung des Gerichts der Ansicht sein, daß er seinen Zusammenbruch und Konkurs dadurch vermeiden konnte, wenn er die Fabrik abbrannte. Er konnte damit rechnen, daß ihm seine Gläubiger aus Mitleid dann nochmals helfen würden. Der Angeklagte ist in seinem Vorgehen gewissenlos gewesen. Das beweisen auch die Verträge, die er mit seinen Pächtern abgeschlossen, und die Tatsache, daß er sich nicht gescheut hat, sämtliche vermögenslosen Angehörigen dazu zu bestimmen, ihm Gefälligkeitsakzente zu geben. Andere Personen als der Angeklagte kommen, abgesehen von seinem Neffen Uhlmann, für die Brandlegung nicht in Frage. Auch sein Bruder Martin scheidet aus, weil er nach Überzeugung des Gerichts am Brandtage nicht in Deutschland gewesen ist. Das Gericht ist aber der Meinung, daß der Angeklagte nicht allein der Täter der Brandstiftung ist, daß ihm dabei vielmehr sein Neffe Uhlmann, der die Zeugnisaussage verweigert hat, behilflich gewesen ist. Das Gericht ist aber nicht der Meinung, daß der Neffe hinter dem Rücken des Angeklagten die Tat allein begangen habe. Der Angeklagte wollte die Versicherungsgesellschaft täuschen, daß er der Täter gewesen sei. Aus allen diesen Gründen mußte das Gericht zu einer Verurteilung des Angeklagten nach Paragraph 265 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit Vergehen gegen § 308 des Strafgesetzbuches kommen. Während die Urteile sind dem Angeklagten nur aus dem Grunde zugewilligt worden, daß der medizinische Sachverständige ihn als eine hysterische Person bezeichnet hat und er ungenügend erblich belastet ist.

Die Verluste Dresdens im Fall Kron.

Wie zu den Nachforschungen des Notars Kron-Berlin mitgeteilt wird, ist von der Stadt Dresden ein Arrest in Höhe von einer Million Mark angemeldet worden. Die Prüfung hat ergeben, daß die von der Stadt Dresden als Lombardunterlagen gegebenen Effekten bis auf einen kleinen Rest sichergestellt werden konnten. Die Verluste der Stadt Dresden werden nach den letzten Feststellungen auf nur etwa 50 000 Mark geschätzt.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 14. bis 19. Oktober stieg die Arbeitslosigkeit in der Berichtswoche allmählich weiter an. Der stärkste Zugang der Arbeitslosen kam aus dem Baugewerbe und den Saisonbetrieben der Industrie der Steine und Erden; doch fehlte es auch nicht an Bezirken, wo der Markt der Außenberufe trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit eine bemerkenswerte Festigkeit aufwies. Ferner gab die Metallwirtschaft in beträchtlichem Umfange Kräfte frei. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung ist auf 790 000 gestiegen; das sind 170 000 mehr als auf gleichem Stichtag des Vorjahres und 460 000 mehr als zur gleichen Zeit des Jahres 1927.

Börse und Handel

Amthche sächsische Notierungen vom 23. Oktober.

Dresden. Die Tendenz war heute etwas freundlicher, die Kursrückgänge nicht mehr so groß wie am Vortage. Nur Elektrowerke waren fast durchweg unter dem Vortagskurs angeboten. Am Papiermarkt waren beachtliche Aufbesserungen zu verzeichnen, so in Verein. Photoaktien um 3.25, vergl. Genussscheine um 8, Dresdener Albuminogenusscheine um 4.5, Zellstoffverein um 1.75 Prozent. Leicht rückgängig waren noch Ferro. Strohhof und Dresdener Albuminaktien um je 2 Prozent. Von Bankaktien zogen Deutsche Bank, Diskontokommandit und Sächsische Bodentreditanstalt um Kleinigkeiten an, während Braubank weitere 2.5 und Reichsbank um 1.5 Prozent abschwächten. Am Maschinenaktienmarkt besserten sich Schubert u. Salzer um 7.25, dagegen gaben Schönherr 3, Götzinger Waggon und Farabiti je 2 Prozent nach. Der Textilmarkt war leicht befestigt. Dresdener Nähzweign gewannen 1.75. Am Brauereimarkt gab es noch recht empfindliche Abstriche, so in Schöfferhof um 8 und Erste Kulmbacher um 4.75 Prozent. Keramische Werte neigten überwiegend zur Schwäche, doch waren die Abstriche nicht über 2.5 Prozent.

Leipzig. Auch die hiesige Börse zeigte eine leichte Erholung, namentlich auf dem Effektenmarkt. Mansfeld konnten ihren Kurs um 4.75 Prozent und Schubert u. Salzer um 3 Prozent aufbessern. Auch Polyphon konnten vorübergehend anziehen. In den übrigen Märkten wurden ebenfalls Kursgewinne beobachtet.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Nach dem starken Kurseinbruch des Vortags kam es Mittwoch zu einer wesentlichen Verhütung, doch konnten die Verluste nicht aufgeholt werden. Immerhin gingen die Erholungen oersichtlich bis zu 10 Prozent, zum Teil auch noch etwas darüber hinaus. Das Angebot, das vorzugsweise aus schwach gewordenen Kaufpositionen stammte, hat stark nachgelassen. Andererseits zeigte sich einiges Deckungsbedürfnis der Spekulation, zu dem Meinungskäufe der Bankenkundschaft traten. Die feste Haltung der New-Yorker Börse regte an. Infolgedessen konnte sich Stimmungsmäßig der leichte Geldstand in Amerika bemerkbar machen.

Effektenmärkte.

Heimische Renten waren wenig verändert. Ausländische Anleihen nicht ganz einheitlich. Am Bankmarkt waren Reichsbank bis zu 9 Prozent höher. Am Montanmarkt ergaben sich Kursbesserungen von 1 bis 5 Prozent. Kalkulation: Salzkothuth wurden vorübergehend 18 Prozent höher gehandelt, dann aber wieder 7 Prozent niedriger. Farabiti stiegen bis um 4 Prozent. Elektroaktien lebhaft und recht fest. Kunstidealkt. kräftig erholt, Bemberg zeitweise fast 20 Prozent höher. Polyphon stiegen vorübergehend um 23 Prozent, dann wieder 7 Prozent niedriger. Deutsche Kinoleum waren etwa 12 Prozent höher.

Amthche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 23. Oktober (Geld, Brief), 22. Oktober (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 1/2 (Combard 8 1/2), Amsterdam 5 1/2, Brüssel 5, Italien 7, Kopenhagen 5 1/2, London 6 1/2, Madrid 5 1/2, Oslo 6, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 5 1/2, Wien 7 1/2.

Berliner Produktenbörse: Ruhig.

Die gestiegenen Terminnotierungen Amerikas lösten Mittwoch in Berlin teurere Forderungen aus. Bei nahezu unverändertem mäßigen Inlandsangebot und weiter vernachlässigter Kaufkraft der Mühlen waren die erzielbaren Preise gegenüber dem Vortage kaum verändert. Besonders enttäuschte, daß Liverpool mit den amerikanischen Preissteigerungen nicht mitgegangen war. Safer schwächer. Gerste still. Mehl lustlos.

Amthche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einchl. Sad frei Berlin.

Table with columns: 1000 kg, 23. 10. 29, 22. 10. 29, 100 kg, 23. 10. 29, 22. 10. 29. Rows include Weiz. mär., Dtt., Dez., März., Rogg. mär., Dtt., Dez., März., Gerste, Brau, Wint., Futter, Hafer, Dtt., Dez., März., Mais, Berlin, Plata.

Wild- und Geflügelpreise: Wild und Wildgeflügel per 1/2 Kilogramm: Rebhölde Ia 1.45-1.54, do. IIa 1.10-1.25, Rotwild, schwer 0.65-0.69, do. leicht 0.70-0.75, do. Rälber 0.80 bis 0.87, do. IIa 0.46-0.55, Damwild, männl., schwer 0.68-0.70, do. mittel 0.70-0.80, weiblich, Ia 0.60-0.75, Wildenten, Ia, Stück 2.00-2.20, Krickenten, Ia 0.75-1.00, Fasanen, Gäne, junge, Ia 3.75-4.25, do. alte 3.00-3.50, do. Hennen, Ia 2.50 bis 2.60, Schneepfen, 3.75-4.00, Kaninchen, wilde, große 2.25 bis 2.50, Geschlachtetes Geflügel per 1/2 Kilogramm: Gähner, hiesige, Suppen-, Ia 1.05-1.20, do. IIa 0.80-1.05, do. junge, hiesige, Ia 1.20-1.30, do. IIa 1.00-1.10, Poulets, ungarische, Ia 1.30-1.40, Söhne, alte 0.80-1.00, Tauben, hiesige, junge, Ia, Stück 1.00-1.10, do. IIa 0.65-0.75, Gänse, Ia, 1/2 Kilogramm 1.10-1.15, do. IIa 0.90-1.05, do. ung. Stopf-, Ia 1.15-1.20, Enten, Ia 1.30-1.40, do. IIa 1.00-1.20, do. Hamburger, junge, Ia 1.40. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise, einschließlich Fracht, Spesen und Provision. (Ohne Gewähr.)



Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

„Ich bin auch noch mit einem Brief von Frau von Schlicht für ihre Nichte beladen, welche hier im Hause ist.“ „So, sie ist hier Patientin?“ „Nein, gottlob nicht.“ sagte Luz mit einem tiefen Aufseufzen, „sie ist Gesellschaftlerin bei einer Frau Görner, die hier im Hause liegt. Wenn sie gestattet, suche ich Fräulein Jung jetzt auf und erlaube mir dann noch einmal bei Ihnen vorzusprechen.“ „Ist gut, lieber Fall. Bitte meiner Leidensgefährtin, Frau Görner, meine besten Wünsche der Besserung unbekannterweise zu übermitteln.“ „Werde es gern bestellen, Hohheit.“ „Und dann lag Herzog Ernst wieder still und dachte nach, wie er wohl trotzdem er hier an dieses Lager gefesselt war, die Bekanntschaft der Nichte seiner Hausdame machen konnte, ohne daß diese Angelegenheit ein böses Licht bekam. Die ganze Sache mit Kili hatte ihn doch bedeutend vorsichtiger gemacht, da es ihm begreiflich geworden war, wie schnell der gute Ruf einer Frau verlegt werden konnte. Tausend Pläne verwarf er, um tausend neue zu schmieden. Und das Resultat war dann der einfachste Gedanke. Er würde Frau Görner bitten, ob sie ihm nicht jeden Tag eine Stunde ihre Gesellschaftin schiden würde, um ihm vorzulesen. Das war doch ein herrlicher Plan, hatte keine Nüden und Tüden in sich und konnte heute noch in die Tat umgesetzt werden. Erst wollte er gleich Luz Fall mit dem Auftrag wieder hinaussenden, aber dann beschloß er, die Sache lieber durch Franz oder noch besser schriftlich zu erledigen. Während er Pläne schmiedete, begrüßte Luz Fall in der oberen Etage in dem kleinen Empfangsalon Rose-Maria. „Viele, viele Grüße bringe ich Ihnen hier in dem biden Brief. Dafür verdiene ich aber eine ganz besonders herzliche Begrüßung, nicht wahr?“ Luz sah Rose-Maria so tief und strahlend in die Augen, daß sie wieder ein wenig verlegen wurde und ihr erglühendes Gesicht in die herrlichen Asten verberg, welche er ihr mitgebracht hatte. „Es ist sehr, sehr nett von Ihnen, daß Sie mir den Brief gebracht haben.“ „So — und über mich selbst freuen Sie sich nicht?“

„Natürlich, ich freue mich, freue mich sehr, Sie wiederzusehen, denke ich doch mit viel Vergnügen an die paar netten Tage, die wir gemeinsam auf Hochheim verlebt haben. Aber bitte, nun erzählen Sie mir von der Prinzessin, wie ist sie, wie sieht sie aus?“ „Ich habe sie ja leider nur im Hut gesehen.“ „Prinzessin ist ein vollendeter Schläger, ohne wenn und aber. Sie wissen doch, daß Seine Hoheit hier in der Klinik liegt?“ „Ich hörte davon. Waren Sie schon bei ihm. Ich hörte, daß die Operation gut verlaufen wäre.“ „Ihn plagt jetzt weiter nichts, als daß er sich sträflich langweilt. Ich soll übrigens eine Empfehlung für Frau Görner von ihm bestellen.“ „Werde ich ausrichten. — Und was macht Ihre Arbeit?“ „Sehen Sie, das ist lieb von Ihnen, daß Sie sich danach erkundigen. Da Prinzessin Kili und Graf Willi mir oft Besuche abstatten bei der Arbeit, geht die Sache ganz famos.“ „Wenn muntere Reden sie begleiten, dann fliegt die Arbeit — und so weiter.“ „Sattelfest in den Klassikern?“ „Ein Komplex von mir. Aber nicht gefährlich. — Wie lange bleiben Sie hier in B.“ „Morgen früh muß ich wieder zurück. Ich wollte anfragen, ob wir uns heute abend noch einmal sehen könnten, damit ich eventuelle Briefe von Ihnen mitnehmen könnte.“ Rose-Maria klopfte das Herz, wußte sie doch genau, wenn sie dem Manne nur irgendwie entgegenkam, dann würden Hoffnungen in ihm geweckt. Durfte Sie das tun, war es nicht fählich von ihr? Und sofort kam ihr die Erinnerung daran, daß sie sich doch zur Vernunft geredet und sich entschlossen hatte, die Werbung dieses Mannes anzunehmen, wenn er mit der brennenden Frage zu ihr käme. Ein tapferes Lächeln, dessen Ursprung Luz sich nicht erklären konnte, auf den Lippen, reichte sie ihm die Hand und sagte: „Ich bin am Abend frei, da Frau Görner mich nicht braucht. Wir könnten vielleicht zusammen in ein Theater gehen und ich bringe dann den Brief für Tante mit.“ „Ein famosor Vorschlag von Ihnen, gnädiges Fräulein. Und nach dem Theater gehen wir noch irgendwohin, damit wir noch eine Stunde verplaudern können. Ich habe Ihnen viel zu sagen, Rose-Maria, vieles, was mir auf dem Herzen liegt. Wollen Sie mich anhören?“ Luz sah Rose-Maria dabei zwingend an, und sie wußte genau, daß er sie fragen würde, ob sie seine Werbung annehmen könnte. Wild klopfte ihr das Herz, fühlte sie doch, daß ihr der Abend eine Entscheidung fürs Leben bringen würde. Sollte sie der Entscheidung aus dem Wege gehen — oder sollte sie dem Schicksal seinen Lauf lassen und ihr Leben diesem Manne in die Hände geben? Einer freudearmen und lieblosen Zukunft würde er sie be-

stimmt nicht entgegen führen, würde sie sicher auf Händen tragen, denn aus seinen Augen sprach nur Liebe, tiefe, reine Liebe. Zögernd reichte sie ihm die Hand und sagte: „Lieber Herr Fall — ich — ich bin etwas unsicher — Sie müssen das verstehen. — Wir wollen es so einrichten — rufen Sie mich am Abend an, dann werde ich Ihnen Bescheid sagen. Ist es so recht?“ Luz küßte ihr die Hand und sagte mit einem schönen, freien Lachen: „Einverstanden — aber ich weiß, Sie werden kommen.“ „Also dann bis auf Ihren Anruf. Und jetzt entschuldigen Sie mich — ich muß wieder zu Frau Görner hinein.“ Lange küßte er ihre Hand und sah ihr noch einmal tief in die Augen. Am Nachmittag erhielt Frau Görner einen Brief von Herzog Ernst, der sie teils erfreute, teils in Erstaunen setzte. „Sehr geehrte gnädige Frau! Als Lebensgefährtin in der Klinik erlaube ich mir, Ihnen folgende Bitte auszusprechen. Ich habe gehört, daß Sie eine junge Dame als Gesellschaftlerin bei sich haben. Da es mich noch immer sehr anstrengt, selbst zu lesen, aber verschiedene geschäftliche Sachen lesen muß, möchte ich mir die Bitte erlauben, ob Sie der jungen Dame gestatten würden, jeden Tag eine Stunde bei mir vorzulesen. Sie würden mich auf alle Zeiten verpflichten. Sobald es mein Zustand erlaubt, müssen Sie mir gestatten, Ihnen meine Dankesvisite zu machen. Mit ergebenem Handkuß empfehle ich mich Ihnen unbekannterweise als Ihr Ihnen gute Besserung wünschender Ernst, Herzog von Hochheim-Talburg.“ Fürs erste wußte die alte Dame nicht, was sie sagen sollte, aber dann siegte doch das Mitleid mit dem Lebensgefährten, und sie gab Rose-Maria, die neben ihrem Bett saß, den Brief. „Lesen Sie einmal, liebes Kind. Müßen wir da nicht helfen?“ Glammenden Gesichtes las Rose-Maria die Zeilen und konnte kaum die nötige Ruhe in ihre Stimme legen. „Ganz wie gnädige Frau befehlen.“ „Ist es Ihnen aber nicht lästig, liebes Kind? — Sie können in der Zeit gehen, wenn ich Besuche habe, da entbehre ich Sie bestimmt nicht und Hohheit ist geholfen.“ „Ich werde mich dann für vier Uhr bei Hohheit anmelden lassen.“ Rose-Maria stand auf und ordnete die Blumen am Fenster, damit die alte Dame nicht doch noch ihre roten Wangen sehen konnte. „Verleßt es Sie aber auch nicht, liebes Kind, daß ich Sie so gewissermaßen ausleise?“ (Fortsetzung folgt.)